

Zukünftige Kulturen werden wieder Waldkulturen sein und sich durch ihre Empathie für die Erde mit all ihren Geschöpfen auszeichnen!

AUTarcaMatricultura - Autonome Akademie für Permakultur – La Palma
www.matricultura.org

Permakultur, Existenz und Produktion

Die permakulturelle Art zu wirtschaften entspricht dem Entschleunigungs-Modell, das die Erde dringend braucht. Hier steht weder das Geld noch der Mensch im Mittelpunkt. Im Mittelpunkt einer permanenten Kultur steht die Verantwortung.

Es gibt Menschen, die unsere Art zu leben, arbeiten, forschen und wirtschaften in Frage stellen. Eines der Vorurteile gegenüber AUTarcaMatricultura und anderen wegweisenden Permakultur-Projekten lautet: Eine permanente Kultur biete keine Existenz. Ein weiteres Vorurteil besagt: Aktive Permakulturistinnen und Permakulturisten würden nichts produzieren, wir würden unser Geld „ja nur“ mit Seminaren verdienen.

Wer so spricht, definiert den Begriff Existenz ausschließlich ego- oder im besten Falle menschenzentriert, ganz sicher immer geldorientiert. Wer so fehlurteilt ist offensichtlich schlecht informiert, versteht die Permakultur nicht oder hat leider keine Hemmung kleinzureden.

Die ethische Grundlage der Permakultur heißt die Verantwortung zu übernehmen für dein Handeln, Denken und Fühlen.

Permakultur ist eine Lebens-, Arbeits-, Forschungs- und Wirtschaftsweise, die dich unabhängig macht, eine gesunde Welt für alle Lebewesen ermöglicht und eine resiliente regionale Wirtschaft wieder aufbaut.

Das geschieht sicher nicht mit den herkömmlichen Inhalten der Begriffe „Existenz“ und „Produktion“. Konventionelle Produktionsmethoden erinnern an Kriegstechnologien und konventionelle Produktion heißt immer: Ausbeutungswirtschaft, Erosion, Konkurrenzkampf, Verarmung, respektive Armut für den Produzenten und schlussendlich auch Artensterben und Zerstörung des Planeten.

Ein konventioneller europäischer Landwirt zum Beispiel arbeitet sein Leben lang sogenannten produktiv, seine „Existenz“, um die er Jahr für Jahr kämpfen muss, verdankt er nicht der intakten Natur oder einem fairen

lokalen Ausgleichsmarkt, sondern den Subventionen, Flächenbeiträgen und Spezialkrediten. Diese staatlichen Zahlungen, die den Landwirt „über Wasser“ halten und irgendwie auch aus-halten, werden von Gross-Konzernen diktiert. Am Ende begibt er sich in eine ärmliche Rentenzeit, falls kein Nachfolger den angehäuften Schuldenberg zu übernehmen bereit ist, verkauft er seinen Hof mit herunter gewirtschaftetem Boden. Aber nicht nur die Nahrungs- und Futtermittelindustrie, nein auch die Auto-, Tourismus- und Atomindustrie, Energiekonzerne, die Betonproduzenten und Pharmabranche, ja sogar die Banken werden von staatlichen Geldern direkt oder indirekt unter-halten. Sie alle machen einige wenige Menschen sehr wohlhabend, sie alle „machen auch Politik“ und sie alle sind mitverantwortlich für Armut, Unrecht, Flüchtlingsströme und die Zerstörung der Ökosysteme dieses Planeten. Auch die Konsumenten der so erwirtschafteten Produkte sind mit-verantwortlich.

Die permakulturelle Art zu wirtschaften, wendet sich von der konventionellen Produktion ab und gibt dem Begriff „Existenz“ den wahren Wert zurück.

Permakultur ist das Forschungsgebiet über lebenszentrierte Kreisläufe und über die Intelligenz und Wirkungskraft der Verknüpfungen diese Kreisläufe untereinander. So entsteht die finanzielle Unabhängigkeit, die Nahrungs-Saatgut- und Energie-Souveränität. Alle zugehörigen Lebewesen konsumieren und produzieren, lebenszentriert, würdevoll und in ein stabiles Umfeld integriert.

Dieses stabile Umfeld (die Basis jeder permanenten Kultur) bietet dann eine Existenzgrundlage für alle Lebewesen und für die komplette Gesundheit in einem dynamischen Gleichgewicht, wie wir es aus der gesunden Natur ablesen.

Wir gestalten unser Umfeld so, dass all das hergestellt werden kann, was wir, die Menschen in unserer Region und unsere Helferinnen und Helfer: wie Wild- und Haustiere, Wild- und Kultur-Pflanzen, Pilze, Mikroorganismen, das Wasser, die Erde, das Feuer und die Luft, brauchen, um integriert, im vollen Potenzial, lebendig, aktiv und resilient zu sein.

Wenn zum Beispiel aus der Klärung unseres Grauwassers oder der Transformation von unserem Biomüll Gas zum Kochen entsteht, dann vermehren wir die Eigenmacht und Unabhängigkeit und gleichzeitig gehen wir verantwortlich mit unserem Umfeld um. Wir produzieren nicht Biogas oder Humus für andere, schon gar nicht für einen konventionellen

Industriezweig, nein, wir schaffen ein Umfeld, wo wahre Werte entstehen, vermehrt und erhalten werden. Wir produzieren nicht Obst, Pilze oder Gemüse für andere, und ganz sicher nie für den Export. Nein, wir pflanzen wieder die ursprüngliche Vegetation, schaffen so essbare Landschaften und natur-richtige Waldgärten mit Wasser-, Humus- und Rückhaltesystemen. Mit der wachsenden natur-richtigen Vegetation, gleicht sich das Klima aus, womit wieder regionale Regenfälle und die Bildung von Quellen möglich werden. Die Artenvielfalt steigt. Schon in wenigen Jahren beschert uns die Natur mit üppigen Ernten von verschiedensten Früchten, Gemüsen, Pilzen, Nüssen, Kräutern, Blumen, Beeren, Heilmittel, Edelhölzern, Tierfutter, Baumsetzlingen, kräftigem Saatgut, Rohstoffen zur Kleider-, Werkzeug-, Gebäude-, Musikinstrumente- und Heilmittelherstellung. Alles strahlt vor Gesundheit *auch die Bienen*.

Die permakulturelle Wirtschaftsweise schafft das Vertrauen in eine reiche Zukunft.

Es entstehen Arbeitsplätze wo Kreativität, Empathie und Intelligenz gefragt sind. Hier gibt es keine Chefs und keine Untergebenen, keine „Verantwortungsträger“ und auch keine „Spezialisten“. Alt und jung, Frauen, Männer und Kinder dürfen gleichsam mitgestalten und mitlernen. Jeder und jede, weiß was zu tun ist und tut was nötig ist. Alle sind aufmerksam und verantwortungsbewusst, alle gleichen aus, integrieren, nähren, schützen das Schwache und pflegen das Lebendige. Wir zerreiben uns nie im Konkurrenzkampf, sondern erfreuen uns der Transparenz und dem Ausgleich.

In diesem Sinne ist die Permakultur ein Leuchtturm zur Orientierung und ein Anker für eine Wiederanbindung an eine faire Welt.

Die von uns kreierte Kreisläufe, die wiederbelebten eigenständigen Ökosysteme decken unsere Bedürfnisse nach finanzieller Unabhängigkeit und Energieautarkie und dem Aufbau von echten Werten. Subventionen oder Bankkredite können für diese lebenszentrierte Art zu wirtschaften nicht erwartet werden, sie wären aber auch nicht erwünscht. Wer permakulturell wirtschaftet, stellt das Leben ins Zentrum, nicht das Geld. Geld kann ein nützliches Tauschmittel sein, sollte aber nie antreibender Faktor werden. *Das nötige Geld*, um mit der Außenwelt zu tauschen, resp. um die Kosten, die mit deren Anbindung verbunden sind (Schulbücher, Unterrichtsmaterial, Mitgliedszahlungen an Biolandbau oder andere Öko-Vereine und solidarische Beiträge an die Dorfgemeinschaft) *entsteht in einer gelebten Permakultur als Nebenprodukt*.

Es gibt Beispiele aller Art, die diese Beobachtung unterstreichen. Ebenfalls zeigen diese Beobachtungen, dass die permanente Kultur aus jeder Richtung entstehen kann: ob du Arzt bist wie Albert Schweitzer, Politikerin wie Wangari Maathai, Landwirte und Förster wie Sepp Holzer oder Ernst Götsch, Zoologe wie Bill Mollison, Biologin wie Julia Boniface, Agroingenieur wie Alan Savory, Anwalt wie Mahatma Gandhi oder Bunker Roy, Architektin wie Margrit Kennedy, Margarete Schütte-Lihotzky, Mike Reynolds oder Barbara Graf, Naturbeobachter und Künstler wie Friedensreich Hundertwasser, Elektroingenieur wie Erich Graf, Lehrer und Spitzensportler wie Kurt Forster, Gärtnerin, Hausfrau und Mutter wie Linda Woodrow, Atomphysikerin wie Vandana Shiva, Fotografen wie die SchöpferInnen vom Instituto Terra Brazil, Botaniker wie Jeff Nugent, u.v.m.

Wer so lebt, arbeitet, forscht und wirtschaftet zeigt wie jede und jeder von uns ein Modell für den erwünschten Wandel sein kann. Wer so lebt wird bald gefragt, wie das denn gehen kann.

Dann beginnen wir, die lebenszentrierte Theorie und Praxis, die wir in der Tat kennen, weiterzugeben. In Form von Informationsmaterial auf Webseiten, Videos, in Büchern, mit Projektführungen, Bienenworkshops, Projektberatungen, Projektplanungen und Permakultur Design Kursen.

Die gelebte Permakultur ist ein Wissens- und Erfahrungsbecken, weil sich in jedem reifen Permakultur Projekt vor unseren Augen Antworten eröffnen. Oft sind es sogar beschämend einfache Antworten auf komplexe Fragen, die den konkreten Wandel in unserer Region adressieren.

Wir leben vom Waldgarten. Wir essen sehr vielfältig von den reichhaltigen Geschenken aus der essbaren Landschaft. Unsere Nahrung richtet sich nach der mehrheitlich endemischen Pflanzenvielfalt, alles von Bäumen, Stauden, Wildkräutern, Wasser-, Moor- und Sumpfpflanzen, dazu verschiedene Spinat, Salate, Hülsenfrüchte, Wurzeln und Knollen, Tomaten, Sellerie, Knoblauch, Zwiebeln, Beeren, Fenchel, Kohlrarten, Kürbisse, Süßkartoffeln, Yamswurzel, Edel-Kastanien, Nüsse, Mandeln, Oliven, Avocados, Zitrusfrüchte, Stein- und Kernobst, Kletterpflanzen - hunderte Arten, alle mehrjährig und ohne Pflegeaufwand. Wir heilen mit den Kräutern und Methoden, die unser Umfeld für uns bereit hält. Wir leben im Austausch mit unseren ebenfalls resilienten Nachbarn und Nachbarinnen, mit unseren Besucherinnen und unseren Studenten, mit Biogärtnerinnen, Demeter-Bauern, Bioläden, lokalen und regionalen Manufakturen, Handwerkerinnen, Künstlern und Heilpraktikerinnen. Wir „produzieren und konsumieren“ lebenszentriert für und von

Gleichgesinnten. Alle diesem Netz Zugehörigen sind „Prosumenten“, also Produzenten und Konsumenten gleichsam.

Wir „leben nicht von den Seminaren“. *Wir geben Seminare, denn vor allem die entwurzelten Menschen der ersten Welt leiden allgemein an unbeschreiblich tiefgreifendem Bildungsnotstand. Die Menschen führen kein liebevolles Leben, weil sie entweder nicht wissen, dass, respektive wie das möglich wäre.* Genau deshalb sind in die Tat umgesetzte und im Alltag gelebte Permakultur Projekte als Beispiele so dringend nötig.

Permakulturelle Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit ist ein Service an der Gemeinschaft. So wie ein Schreinermeister lehrt wie ein schöner Tisch entsteht, damit der Lehrling bald selber einen solchen Tisch herstellen kann, so lehren aktive Permakulturistinnen und Permakulturisten, wie eine liebevolle Welt entsteht, damit unsere Besucherinnen und Besucher, unsere Studentinnen und Studenten bald selbst ihr Umfeld zu lebenszentrierten, modellhaften Oasen gestalten können.

Diese Dienstleistung erlaubt es uns genügend Geld zu verdienen, um noch mehr verwahrlostes Land zu kaufen und wiederzubeleben, um Kinder und Jugendliche der Region zu bilden und aktiv für die Transition in der Region einzustehen.

Kritikern der Permakultur ist es wohl ein Dorn im Auge, dass wir in Eigenkraft schaffen und unabhängig werden. Sie vertrauen der Natur nicht. Sie geben ihr keine Existenzberechtigung. Existenz ist in ihrem Verständnis nur dem Menschen vorbehalten. Die Natur wird zur Existenz, die auf Geld basiert benutzt und ausgebeutet. Zum Beispiel für touristische Zwecke wie Mega-Sport-Events aber auch Hiken, Biken, Skiing, Recreational fishing, Golfing oder zum Wale-Watching. Die benutzte „Natur“ soll dann domestiziert, kontrolliert, schön ordentlich und kann durchaus verwüstet sein.

Wer die Natur nur als Grundlage für die geldorientierte Existenz kennt, empfindet die gesunde, eigenmächtige Natur als unordentlich, wild, unübersichtlich und sogar als bedrohlich.

Besonders bedroht fühlt sich der fortgeschrittene mit Smart-Technologie ausgestattete Mensch aber vor allem dann, wenn sein Lifestyle zugunsten der Erde und auf Rücksicht zukünftiger Generationen auch nur ansatzweise eingeschränkt werden soll.

Die Kritiker fordern von uns „Produzenten“ sogenannte „ordentliche Permakultur Gemüseärten“ oder „rentable konsumfreundliche Permakultur Gemüseboxen“, beides Begriffe, die so unmöglich sind, wie

„schwarze Schimmel“. Sie passen nicht. Denn der Gemüsegarten kann niemals eine permanente Kultur zur Folge haben, er muss jedes Jahr von neuem bestellt und beackert werden. Außerdem wissen wir, dass das einzige, was ein Permakultur Projekt je verlässt entweder 2 Füße hat, die ein motiviertes Herz und ein einen gebildeten Geist tragen, zwei Flügel, die Saatgut verbreiten oder vier Füße um den Genpool der Nachbarschaft zu durchmischen.

Alle „Produkte“, die in den Kreisläufen der Transformationsprozesse laufend entstehen, „Produkte“ die wir lieber als „Geschenke der Natur“ bezeichnen, bleiben im Projekt und fördern damit die stetige Zunahme der Stabilität, eben der Permanenz der gelebten Kultur. Je stabiler ein Projekt, je reichhaltiger die Lösungsansätze auf komplexe Fragen, umso mehr Lebewesen können ihr volles Potenzial zum erblühen bringen und umso eher können Überschüsse die regionale Währung stützen. Ein Ausgleichs-Austausch, der alle befriedigt, wird nun möglich. So werden alle reich.

Und die Gegenkritik: Was „produzieren“ denn die Kritiker? Glauben sie es sei in Ordnung, dass 2% der Bevölkerung unter miserablen Umständen, die anderen 98% mit Agrar-Produkten ausstattet? Glauben sie es sei in Ordnung, dass alle 7 Sekunden ein Menschenkind an Hunger stirbt? Glauben sie es sei o.k. Soldaten in die Welt zu schicken, damit sie ihr Haus und das Bürogebäude heizen, Autofahren und im Shoppingmall einkaufen können? Lassen sie ihr Geld an Aktienmärkten arbeiten, sind sie Verkäufer von Immobilien oder billigen Importgütern, oder vielleicht auch einfach von der Tourismusindustrie profitierend? Es scheint, dass es ihnen allen recht wäre, einige arme, abhängige Produzenten von wenn möglich Bio-Nahrungsmitteln um sich zu wissen, damit sie weiterhin billig bei der Nahrung zugreifen können. Es scheint gerade so, also ob es Menschen gäbe, die niemals selbst ganzheitlich intelligent und tatsächlich stark sein wollten. Ist es denn unvorstellbar für solche Menschen neben dem oft „unproduktiven Job“ selbst in der „unproduktiven Freizeit“ eine Schaufel und einen Baumsetzling in die Hand zu nehmen und sich selbst aktiv an der Gesundung des Planeten und des sozialen Gefüges in ihrem Umfeld zu beteiligen? Es muss erschreckend unangenehm sein, bis zur Frührente *mit etwas* Geld zu verdienen, das ev. nicht einmal viel Sinn macht und auch noch Angst vor der Verarmung im Alter zu haben...

Wer seine eigene unproduktive und zerstörerische Existenz auf dem Buckel der Permakultur rechtfertigen will, macht sich nicht nur lächerlich sondern entlarvt seinen eigenen Größenwahn, die Lieblosigkeit und Unverantwortlichkeit gegenüber den eigenen Kindern und Enkeln und gegenüber dem Planeten mit allen Lebewesen.

Hütet euch auch vor jenen Hof-Narren, die die „Permakultur“ als Marketing missbrauchen, um die in Abhängigkeit erzeugten Produkte, Tourismusaktivitäten, Seminarhäuser, „Ökodörfer“ oder „Gemeinschaften“ besser zu verkaufen, resp. auf einem gerade wachsenden „Markt“ anbieten zu können.

Ein erster Schritt, den diese Kritiker in die Eigenverantwortung gehen können, ist es, in der Wohnung und am Arbeitsplatz TerraPreta Klos einzurichten, ihr Grauwasser zu reinigen und ihre eigene Energie-Autarkie anzustreben. Weiter sollten sie eine Brücke zwischen Vor-Stadt, Stadt und Land schlagen, indem sie eine „Solidarische Landwirtschaft“ mit nahe gelegenen Bio- resp. Demeter-Bauern aufbauen.

Sie sollten ebenfalls einen Gemeinschaftsgarten im Quartier anlegen, sich um Wurmulturen und gesunde Bienen kümmern und sich ernsthaft um eine alternative Währung in der Region bemühen. So beginnt auch der Kritiker und Zweifler Schritt für Schritt lebenszentriert zu agieren und hoffentlich auch dementsprechend zu konsumieren und im besten Fall sogar selbst lebenszentriert zu produzieren....

Der nächste Schritt wäre dann ein eigenes wegweisendes Permakultur Projekt aufzubauen. So entstehen wahre Existenzgrundlagen für Alle. So kann finanzielle Unabhängigkeit, Nahrungs- Saatgut- und Energie-Souveränität, die einem freien Volk würdig sind, wieder entstehen.

Barbara Graf / Erich Graf / April 2019

Zukünftige Kulturen werden wieder Waldkulturen sein und sich durch ihre Empathie für die Erde mit all ihren Geschöpfen auszeichnen!